

# Kindheit und Spiel : archäologische Spuren

Autor(en): **Steiner, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Archéologie suisse : bulletin de la Société suisse de préhistoire et d'archéologie = Archeologia svizzera : bollettino della Società svizzera di preist**

Band (Jahr): **20 (1997)**

Heft 2: **Kanton Thurgau**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-16698>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kindheit und Spiel - Archäologische Spuren

Daniel Steiner

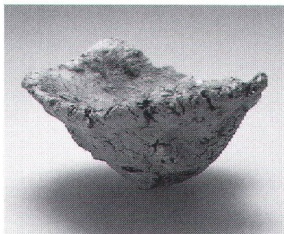


Abb. 1  
Nussbaumersee, »Daumenschälchen«, Pfynzer Kultur. M. 1:1.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Lac de Nussbaumen, petits récipients façonnés au pouce, culture de Pfyn.  
Nussbaumersee, ciotolina formata col pollice della cultura di Pfyn.

Abb. 2  
Spielzeuggefässe:  
Nussbaumersee (links) und Niederwil (Mitte und rechts), neolithisch. M. 1:1. Foto AATG, D. Steiner.  
Récipients miniatures néolithiques: lac de Nussbaumen (à gauche) et Niederwil (à droite).  
Recipienti neolitici da gioco: Nussbaumersee (sinistra) e Niederwil (destra).



Geschichte, auch Vorgeschichte, schien bislang ernste Erwachsenensache zu sein, 'Kindheit' wurde bis in die jüngste Vergangenheit nicht für geschichtsrelevant angesehen. Dennoch ist unbestreitbar, dass aufgrund in der Kindheit erfahrener Prägungen Geschichte gemacht wird. Kinder haben auch archäologisch fassbare Spuren hinterlassen. Ausgewählte Funde gewähren punktuellen Einblick in einen nicht nur im Thurgau archäologisch noch wenig erforschten Bereich des menschlichen Daseins.

## Neolithikum

Bei Grabungen im Nussbaumersee, in Niederwil-Egelsee, Pfyn, Eschenz und Arbon wurde eine Anzahl Gefässe gefunden, die als kindliche Erzeugnisse gedeutet werden müssen<sup>2</sup>. Ihre geringen Ausmasse bewegen sich zwischen 3 und 8 cm Durchmesser bei Höhen von 2 bis 4 cm. Bei näherer Betrachtung bestehen aber erhebliche

Unterschiede in ihrer Machart. Das kleinste dieser Gefässe (Abb. 1) ist ein »Daumenschälchen« aus dem pfynzeitlichen Keramikkomplex des Nussbaumersees. Aus einem grob gemagerten Tonklümpchen herausgedrückt, weist es innen feine Finger- und Nagelabdrücke auf. Wir begegnen hier einer wenig differenzierten Formgebung, die wir einem etwa Vier- bis Fünfjährigen zutrauen. Nebst anderen, wenig spezifischen, gibt es Kleingefässe, die fortgeschrittenes Material- und Stilgefühl verraten, etwa ein stichverziertes Töpfchen aus dem Nussbaumersee (Abb. 2 links), welches sich fühlbar an die S-förmigen pfynzeitlichen Gefässprofile anlehnt - ein echtes »Pfynzer Miniaturtöpfchen«. Aus dem Niederwiler Komplex stammt hingegen ein plump zylindrisches, sehr dickwandiges Töpfchen mit glatter Oberfläche und durchbohrtem Rand, das auffällig an Gefässe aus der Horgener Epoche (ca. 3300-2800 v. Chr.) erinnert (Abb. 2 rechts). Aus dieser pfynzeitlichen Station kennen wir aber nur wenige Horgener Scherben.

Als vielleicht einziges Unterscheidungskriterium zu Kleingefässen aus den Händen Erwachsener ist der Grad an formaler und handwerklicher Durcharbeitung in Betracht zu ziehen.

Absichtslos spielerisch dürfte das mit einem Stecklein o.ä. halb durchbohrte Tonkügelchen von Arbon, Bleiche entstanden sein (Abb. 3).

Zeugen kindlichen Tuns in der Jungsteinzeit haben wir wahrscheinlich auch in den Miniatur-»Beilklingen« vor uns, die nicht aus den üblichen zäharten Gesteinsarten, sondern aus Kalkkieseln bestehen (Abb. 4). In beilähnlicher Form vorgefundene, gerundete Fluss- oder Ufergerölle wurden schmalseitig angeschliffen. Die dabei entstehenden »Schneiden« waren jedoch mehr oder weniger stumpf. Interessant ist eine »Klinge« aus porösem Gestein (Bims, Tuff o.ä.), worin sich eine Schnurbinding eingegraben hat - Spuren einer Schäftung. Das Gerät kann dennoch nur mit Vorbehalt als Spielzeug angesprochen werden: Bims eignet sich vorzüglich zum Schleifen von Holz und anderen weichen Materialien.



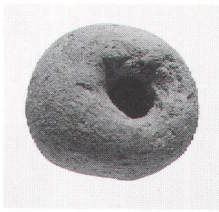


Abb. 3  
Arbon, Bleiche 3, Tonkügelchen,  
ca. 3380 v. Chr. M. 1:1.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Arbon, Bleiche 3, »billes« en  
argile, vers 3380 av. J.-C.  
Palline di argilla da Arbon,  
Bleiche 3, ca. 3380 a.C.

Abb. 4  
Eschenz, Werd und Pfyn,  
Breitenloo, Neolithische  
Miniaturbeilchen aus Kalkkiesel  
(1-2) und bimsähnlichem Gestein  
(3). M. 1:2.  
Zeichnung AATG, D. Steiner.  
Eschenz, Werd et Pfyn, Breitenloo,

haches miniatures néolithiques  
en galets calcaires (1-2) et en  
tuf (3).  
Miniature di asce di calcare (1-2)  
e di una pietra simile alla pietra  
pomice (3) di epoca neolitica da  
Eschenz, Werd e Pfyn, Breitenloo.

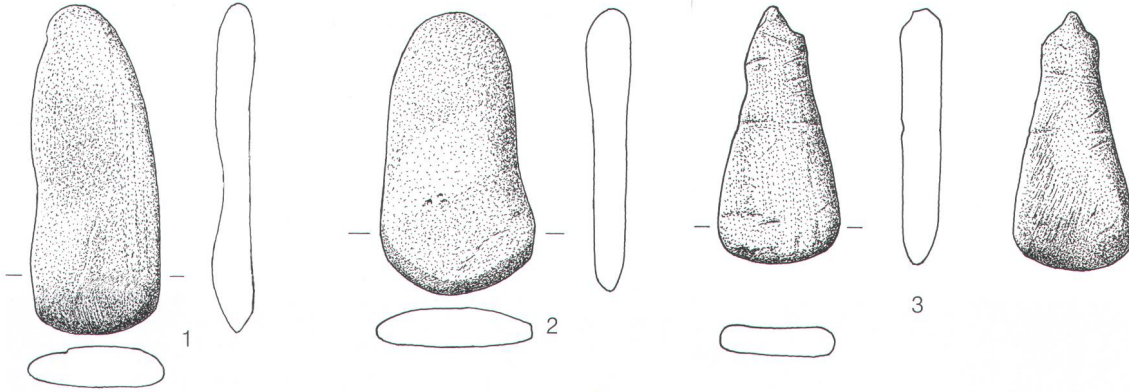


Abb. 5  
Nussbaumersee, Spielzeug-  
Einbaum aus Ulmenholz, um  
3800 v. Chr. M. 1:2.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Lac de Nussbaumen, pirogue  
miniature en bois d'orme, vers  
3800 av. J.-C.  
Monossile da gioco in legno di  
olmo, dal Nussbaumersee,  
attorno al 3800 a.C.

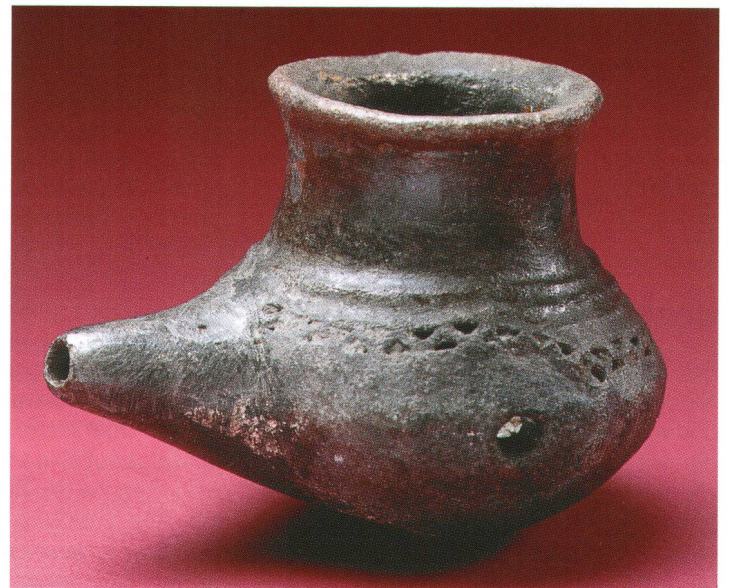
Abb. 6  
Arbon, Bleiche 3, Maserknöllchen  
aus Ulmenholz. Dm. 3,4 cm.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Arbon, Bleiche 3, »billes« en  
loupe de bois d'orme.  
Nodulo di legno di olmo da Arbon,  
Bleiche 3.



Abb. 7  
Uerschhausen-Horn, Sauggefäß  
der Spätbronzezeit. M. 1:2.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Uerschhausen-Horn, biberon du  
Bronze finale.  
Recipiente a poppatoio dell'età  
del Bronzo finale da  
Uerschhausen-Horn.



Abb. 8  
Eschenz, Werd, Sauggefäß der  
Spätbronzezeit. Höhe 5,6 cm.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Eschenz, Werd, biberon du  
Bronze finale.  
Recipiente a poppatoio dell'età  
del Bronzo finale da  
Eschenz, Werd.





Wegen der leichten Bearbeitbarkeit wird Holz einer der beliebtesten Werkstoffe für Spielzeug gewesen sein. Seiner Erhaltung sind jedoch enge Grenzen gesetzt. Das kantonale Museum für Archäologie besitzt zwei Spielzeug-Einbäume. Das Stück aus Arbon, Bleiche 3 ist aus einem 45 cm langen Erlenast gearbeitet. Das Deck ist nur als schwache Vertiefung angedeutet. Es handelt sich gewiss nicht um das Werk eines geübten Schnitzers. Es zeigt im Gegenteil, wie vorgefundene Objekte mit nur geringem formendem Eingriff, oder gänzlich ohne einen solchen, ins Spiel einbezogen wurden. Die meisten der im Spiel benutzten Dinge werden somit gar nicht erkannt.

Ganz anders das stratigraphisch etwa um 3800 v. Chr. datierte Stück aus dem Nussbaumersee, von dem nur der 17 cm lange Bug erhalten ist (Abb. 5). Es wurde von kundiger Hand aus einem rindennahen (Abfall-)Stück einer mindestens 30-40 cm starken Ulme gefertigt. Vor allem an der inneren Stirnseite sind Werkzeugspuren erhalten. Das Werk eines Vaters für sein Kind, oder Übungsstück eines angehenden Bootsbauers?

In Arbon gefundene, kugelförmige Maserknöllchen (Abb. 6) zeigen, dass auch auffällig geformte Naturkörper Neugier weckten und den Weg in die Pfahlbauhäuser fanden.

## Bronzezeit

Bisher fanden wir vor allem aus der vertrauten Erwachsenenwelt entlehene Formen. Ausserdem schlägt sich nun die Betreuung der Kleinkinder vermehrt im keramischen Inventar nieder. In diese Richtung deuten die sogenannten Sauggefässe, kleine Töpfe mit seitlicher Tülle, womit Flüssigkeiten, etwa Milch, verabreicht werden konnten. Ein Exemplar von Uerschhausen-Horn ist etwa 9 cm hoch (Abb. 7). Ähnlich, aber mit 5 cm wesentlich kleiner, ist ein Stück von Eschenz, Werd, das über der Schulter eine umlaufende Nagelreihenverzierung aufweist. Ein weiteres unterscheidet sich durch die flachkugelige Form mit hochgezogenem Hals, durch Einstichreihen und Rillenverzierung sowie durch die geglättete Oberfläche. Neben einer Verwendung als Trink- bzw. Sauggefäss ist hier auch eine Deutung als Teil eines Dreifachgefässes denkbar<sup>3</sup> (Abb. 8). Ebenfalls von der Werd stammen zwei vollständig erhaltene Tonrasseln, mit einigen Kieseln gefüllte Hohlkörper von oktaedrischer (Abb. 9) bzw. doppelkonischer Form, beide etwa 6 cm hoch. Sofern sie nicht ei-



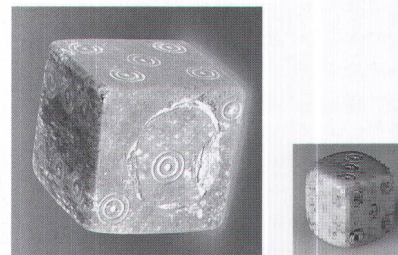
Abb. 9  
Eschenz, Werd, sechszipfliche Tonrassel, Spätbronzezeit. M. 1:2.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Eschenz, Werd, hochet à six pointes en terre cuite, Bronze final.  
Sonaglio di argilla a sei punte dell'età del Bronzo finale da Eschenz, Werd.



▲ Abb. 11  
Eschenz und Pfy, römische Spielmarken aus Bein, Glas und Gestein. M. 1:1.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Eschenz et Pfy, jetons romains en os, en verre et en pierre.  
Tessere da gioco romane in osso, vetro e pietra da Eschenz e Pfy.

▲ Abb. 10  
Kastell Pfy-Ad Fines, Gliederpuppe aus Bein, ca. 4./5. Jahrhundert. M. 1:1.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Castel de Pfy-Ad Fines, poupée articulée en os, 4e/5e siècle ap. J.-C.  
Bambola articolata in osso di IV-V secolo d.C. dalla fortezza di Pfy-Ad Fines.

▼ Abb. 12  
Römische Beinwürfel aus Eschenz, Werd (links) und Ad Fines (rechts). M. 1:1.  
Foto AATG, D. Steiner.  
Dés à jouer romains de Eschenz, Werd (à gauche) et Pfy (à droite).  
Dadi in osso romani da Eschenz, Werd (sinistra) e Pfy (destra).





nem anderweitigen Zweck gedient haben - Rasseln und Klappern treten in rituellem Zusammenhang in vielen, auch heutigen Kulturen auf -, belegt ihre Herstellung die Zuwendung und Wertschätzung, die den Kindern der Spätbronzezeitleute zuteil wurden.

Eisenzeitliche Belege für Spielzeug wurden im Thurgau bislang nicht gefunden.

## Römische Zeit

Ein wesentlich facettenreicheres Bild der Kindheit ist aus römischer Zeit überliefert. Sprechendstes Beispiel ist bislang die 1987 gefundene Gliederpuppe aus Bein (Abb. 10). Solche liegen oftmals Mädchen-, selten auch Frauengräbern bei. Unser Stück stammt hingegen aus dem Kastellbereich von Pfyn-Ad Fines<sup>4</sup>, was die Frage nach einer mindestens zeitweisen Anwesenheit von Zivilpersonen aufwirft. Verglichen mit zwei anderen, ebenfalls spätantiken Puppen aus Yverdon VD<sup>5</sup> fällt die stark stilisierte, plastisch anspruchslosere Machart mit in Knie und Ellbogen unbeweglichen Extremitäten auf. Der Kopf ist leider abgebrochen; die oftmals kunstvoll gestalteten Frisuren erlauben sonst datierende Rückschlüsse auf herrschende Vorbilder in der Damenmode. Ein sehr ähnliches Stück stammt aus Martigny VS<sup>6</sup>. Unsere ergänzt etwa 12 cm hohe Figur ist, anders als die luxuriösen Vergleichsstücke von Yverdon, nicht aus Elfenbein, sondern aus Knochen geschnitzt, höchstwahrscheinlich am Ort<sup>7</sup>.

Mit dem Werfen von Astragalen, den Fusswurzelknochen von Kleinvieh, pflegten wohl nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene die Zeit zu vertreiben<sup>8</sup>; eine Geschicklichkeitsübung zudem, die über den Bereich profaner Spielfreude hinaus ins Orakelwesen, also ins Sakrale verweist<sup>9</sup>. Welche Faszination übten Glücksspiele aus, ging doch sogar Kaiser Augustus, als Bettler verkleidet, in zweifelhaften Lokalen zum Würfeln - trotz seines eigenen Verbots...<sup>10</sup> Als besonders spielfreudig galten hierzulande die römischen Besatzungstruppen. Brett- und Würfelspiel sind durch die in römischen Inventaren häufig anzutreffenden Beinwürfel und Spielsteine« bzw. Spielmarken vertreten (Abb. 11). Letztere wurden vornehmlich aus Röhrenknochen hergestellt<sup>11</sup>: Es kommen flache und plankonvexe, glatte und konzentrisch gerillte sowie durchbohrte Typen vor. Auf einer Spielmarke aus Pfyn finden sich mit einem zirkel- oder gabelähnlichen Instrument eingravierte Kreisaugen<sup>12</sup>, eine andere trägt eine aufgemalte Swastika. Glä-

serne Spielsteine sind im Thurgau - im Gegensatz etwa zu Oberwinterthur<sup>13</sup> oder Vindonissa - gegenüber den beinernen deutlich in der Minderzahl. Auch aus Gestein und Bodenscherven von Keramik wurden Spielmarken hergestellt (Abb. 11, zweite Reihe rechts).

Die beiden Würfel (Abb. 12) illustrieren schliesslich die Spannweite vom grossen, aus einem Röhrenknochen geschnittenen, beidseits mit einem Zapfen verschlossenen Stück bis zu dem aus der massiven Cortex eines Rinderknochens geschnittenen kleinen Exemplar. Unregelmässige Seitenverhältnisse beeinflussten die Häufigkeit der gewürfelten Punkte, schienen das Spiel aber nicht zu beeinträchtigen. Schon in römischer Zeit wurde jedoch die Siebnersumme zweier gegenüberliegender Seiten streng eingehalten.

Abb. 13  
Nussbaumersee, Pferdchen aus teilweise grünglasiertem Ton, Höhe ohne Kopf 10,8 cm. Im Sattel Löcher zum Aufstecken eines Reiters. Der Schweif bestand aus organischem Material. Foto AATG, D. Steiner.  
Lac de Nussbaumen, petit cheval en céramique à glaçure verte. La selle porte de petites perforations pour la fixation d'un personnage. La queue était en matière organique.  
Cavalluccio in argilla parzialmente invetriata. Sulla sella si riconoscono i fori nei quali veniva affrancato il cavaliere. La coda era fatta di materiale organico.



## Mittelalter, Neuzeit

Die leidenschaftliche Spielfreude der Antike rettete sich in Klöstern und Fürstenhöfen ins Mittelalter hinüber<sup>14</sup>. Frühmittelalterliche Gräberfelder aus dörflichen Gemeinschaften liefern höchstens in Form von kleinformatigen Waffenbeigaben oder Amuletten Hinweise auf eine besondere Ausstattung der Kinder. Hingegen sind aus merowingischen Reihengräbern Spielsteinbeigaben bekannt<sup>15</sup>. Die dürftige Quellenlage verbessert sich erst für das Spätmittelalter.

Aus dem Unterhof in Diessenhofen stammt ein vielfältiges Inventar an Spielzubehör wie Spielmarken und Beinwürfel zum Tric-Trac-Spiel, Puppengefässe und Tonmurmeln<sup>16</sup>.

Glücklich konnte sich ein Kind schätzen, das ein Pferdchen sein eigen nennen durfte (Abb. 13). Unser Fund aus dem Nussbaumersee ist etwa ins 16./17. Jahrhundert zu datieren. Dieses Spielzeug war bis in die Neuzeit beliebt und verbreitet<sup>17</sup>.

Nicht nur die unmittelbare Erlebniswelt bot Stoff für die kindliche Phantasie. Märchen, Rittersagen und andere Fabeln bildeten einen Gegenpol. Die Inhalte veränderten sich mit der Ausbreitung des Jugendschrifttums im 18. und 19. Jahrhundert und dem Aufschwung der industriellen Spielzeugherstellung. Davon zeugt der im Unterhof gefundene Zinnindianer (Abb. 14)<sup>18</sup>. Die in unserem Jahrhundert folgenden tiefgreifenden Umwälzungen in der Lebenswelt der Kinder, auch durch die Wirkung der Medien<sup>19</sup>, sprengen den Rahmen dieser Darstellung.



Abb. 14  
 Diessenhofen, Unterhof, Indianer.  
 Bemalte Zinnfigur, Höhe 3,5 cm.  
 Um 1850. Foto AATG, D. Steiner.  
 Diessenhofen, Unterhof, Indien.  
 Figurine peinte en étain.  
 Vers 1850.  
 Figurina in stagno di un indiano  
 da Diessenhofen, Unterhof,  
 attorno al 1850.



- <sup>9</sup> J. Huizinga, Homo Ludens (Amsterdam 1939) 93 f.
- <sup>10</sup> Coulon (Anm. 6) 87.
- <sup>11</sup> Ch. und C. Holliger, Spielsteine und Brettspiele. JbGPV 1983, 8.
- <sup>12</sup> E. Schmid, Beinerner Spielwürfel aus Vindonissa. JbGPV 1978, 56.
- <sup>13</sup> B. Rütli, Die Gläser. Vitudurum 4. Zürcher Denkmalpflege, Archäologische Monographien 5 (Zürich 1988) 100 f.
- <sup>14</sup> Eine ergiebige Darstellung gibt V. Hoffmann, Allerlay kurzweil - Mittelalterliche und frühneuzeitliche Spielzeugfunde aus Sachsen. Arbeits- u. Forschungsber. zur sächsischen Bodendenkmalpflege 38, 1996, 127-200.
- <sup>15</sup> E. Stauch, Merowinger Zeitvertreib? Spielsteinbeigabe in Reihengräbern (Bonn 1994). - Eine solche war offenbar streng auf die Oberschicht beschränkt.
- <sup>16</sup> Von der Adelsburg zum Ausbildungszentrum - Der Unterhof in Diessenhofen. Archäologie im Thurgau 3, 1995, 242 f.
- <sup>17</sup> Archäol. Nachr. Baden 55, 1996, 38.
- <sup>18</sup> Um 1850 in der Werkstatt des Johann Rudolf Wehrli in Aarau gegossen (freundl. Mitteilung Alfred Sulzer, Zürich).
- <sup>19</sup> N. Postman, Das Verschwinden der Kindheit (Frankfurt a.M.1983).

Daniel Steiner  
 Amt für Archäologie  
 Schlossmühlestrasse 15a  
 8510 Frauenfeld

## Les jeux, l'enfance et l'archéologie

De très nombreux objets découverts en Thurgovie appartiennent au monde ludique, qu'il s'agisse du récipient miniature néolithique ou de la figurine en étain avec laquelle s'amusaient les enfants au siècle dernier.

C.L.-P.

## Infanzia e gioco: evidenze archeologiche

Nel Canton Turgovia l'aspetto del gioco dei bambini e degli adulti si riflette in un cospicuo numero di rinvenimenti dal terreno e da edifici. La gamma di rinvenimenti spazia dai recipienti da gioco neolitici alle figurine di stagno della stanza da gioco borghese di epoca recente.

R.J.

- <sup>1</sup> Zum Begriff der Kindheit z.B. Historische Anthropologie 4 (Freiburg/München 1986).
- <sup>2</sup> J. Winiger, Spielzeug aus Seeufersiedlungen. HA 12, 1981, 209-217.
- <sup>3</sup> M. Primas/J. Tarot/W. Meier/B. Schmid-Sikimic/C. Fankhauser, Eschensch, Insel Werd. Zürcher Studien zur Archäologie (Zürich 1989) 19.
- <sup>4</sup> JbSGUF 72, 1989, 333.
- <sup>5</sup> F. Rossi, Deux poupées en ivoire d'époque romaine à Yverdon-les-Bains VD. AS 16, 1993, 152 ff.
- <sup>6</sup> G. Coulon, L'enfant en Gaule Romaine (Paris 1994) 99.
- <sup>7</sup> Es gibt in Pfyn weitere Hinweise auf eine kleine Industrie in beinernen Erzeugnissen, v.a. Nadeln.
- <sup>8</sup> Es galt, die Astragale in die Luft zu werfen und mit einer Hand möglichst viele davon wieder aufzufangen. Astragale aus Plastik sind heute noch in Spielwarenhäusern erhältlich und zwar in Sätzen zu fünf Stück, wovon eines sich farblich unterscheidet (freundl. Mitteilung Verena Obrecht-Schaltenbrand). Wieweit sich die antike Spielregel darin widerspiegelt, entzieht sich meiner Kenntnis.